den Krieg bezogen. General Pearson ist der festen Überzeugung, dass Deutschland in kurzer Zeit diesen Krieg gewinnen wird. Er hat in Verbindung mit verschiedenen Bürgern der Stadt gegen eine hiesige Geschäftsfirma, von der behauptet wird, dass sie Kriegsmaterial für die Allierten herstelle, ein Gerichtsverfahren eingeleitet, um dem Versand von Waffen und Munition entgegenzutreten. Bis jetzt lässt sich noch nicht bestimmen, ob er damit viel Erfolg haben wird.

Hans Siegmeyer.

III. Alumnenecke.

Der am 15. April veranstaltete *Shakespeare-Abend* war nach allgemeinem Dafürhalten ein schöner Erfolg. Die Alumnen können sich etwas darauf zu gute tun, dass sie einen solchen Nicht-Alumnen wie Herrn Owen, der so viel des Interessanten über die Lieder Shakespeares und deren Komponisten zu erzählen wusste, zum Vereinsmitglied haben.

Wir erinnern an dieser Stelle an die Ausfüllung des den Mitgliedern zugegangenen *Anmeldescheins* für das den abgehenden Seminaristen zugedachte Abschiedsessen. Die Anmeldungen müssen spätestens am 1. Juni in den Händen des Vorstandes sein, damit die nötigen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können.

Die Herrn Owen zu Dank verpflichteten Alumnen dürfen ihm zu der am 17. April erfolgten *Ankunft eines Töchterchens* gratulieren.

Das Programm des für den 8. Mai angesetzten *literarischen Abends* hat insofern eine Änderung erfahren, als nicht das ganze zur Aufführung angesetzte Stück, Lessings „Der junge Gelehrte" dargeboten werden wird, sondern nur ein Akt und der übrige Teil des Abends durch Rezitationen der am Spiel Beteiligten, durch Klaviervorträge von Frau Zurstadt, Gesangssoli von Frl. Hempe und Herrn Ludwig Eybisch, Mitglied des Pabsttheaters, ausgefüllt werden wird. Die Aufführung des ganzen Stückes hätte nach den bereits vorgenommenen Streichungen über drei Stunden in Anspruch genommen, und weitere Streichungen hätten dem Stück Gewalt angetan. Aus dem Grunde begnügte sich die Leitung der Aufführung mit der Darbietung einer Probe der sprachlichen Eigenheiten des Stücks.

IV. Umschau.

„Das Erlernen moderner Sprachen als ein Beitrag zur amerikanischen Erziehung" lautet das Thema, das auf der am 14. und 15. Mai in Milwaukee stattfindenden Jahresversammlung der „*Wisconsin Association of Modern Language Teachers*" zur Diskussion stehen wird. Frl. Caroline Young, Madison, und Prof. F. J. Menger, Beloit, werden die die Diskussion anregenden Arbeiten liefern.

In *Texas* ist nun endlich *der Schulzwang Gesetz geworden*, d. h. vom 1. September 1916 an werden die Kinder im ersten Schuljahr 60 Tage, im zweiten 80 Tage und vom dritten an 100 Tage Schule haben. Das schulpflichtige Alter ist das vom 8. bis 14. Lebensjahr.

Weil gerade von den hohen Lehrergehältern die Rede ist — der *Nachlass* des vor einigen Monaten verstorbenen Professors der Yale Universität Henry L. Wheeler ist auf *$900,000* abgeschätzt worden.

In *Montana* ist eine *Ruhegehaltsordnung Gesetz geworden*, nach welcher den Lehrern, die 25 Jahre (15 davon in Montana) gelehrt und den Beitrag zum Pensionsfond von $25 pro Jahr entrichtet haben, ein Ruhegehalt von $600 pro Jahr, vierteljährlich zahlbar, gewährt wird.

Framingham, Mass., hat seinen Highschools einen Kursus für die Erlernung der einen Verkäufer zierenden Fähigkeiten zugefügt.

Staatssuperintendent C. G. Schulz, *Minnesota*, hat festgestellt, dass in den Schulen seines Staates zehnmal mehr Lehrerinnen tätig sind als vor 50 Jahren; die Zunahme an männlichen Lehrern beträgt weniger als 100%. Das gegenwärtige Verhältnis ist das von 11 zu 1. In den Pioniertagen belief sich das Gehalt des Lehrers auf $20.00, das der Lehrerin auf $10.00. Gegenwärtig ist das Durchschnittsgehalt des Lehrers $58.00, das der Lehrerin $49.00.

South Carolina überlässt die Durchführung des Schulzwangs den Wählern der einzelnen Schuldistrikte. Das schulpflichtige Alter ist ebenfalls das vom 8. bis 14. Jahr.

Die *dänische Sprache* ist Unterrichtsgegenstand in der Highschool von *Brush*, Colo., geworden.

Um die Schularbeit so praktisch wie möglich, den Forderungen des Lebens entsprechend zu gestalten, ist in der Central High School von *Minneapolis* ein Kursus für die Pflege von Säuglingen eingerichtet worden. Ein lebendiges „baby" dient als Versuchsobjekt.

In *Philadelphia* ist ein solcher Kursus für neun zentral gelegene Elementarschulen vom nächsten Schuljahr ab vorgesehen.

Professor Kuno Meyer von der Berliner Universität kündigt in einem Schreiben an die New York Times an, er habe seine Kandidatur für den Stuhl eines Austauschprofessors in Harvard niedergelegt, weil in einer von den Studenten herausgegebenen Zeitschrift ein antideutsches Gedicht, betitelt „Gott mit Uns" erschienen sei.

In einem Schreiben an Präsident A. Lawrence Lowell von Harvard sagt Professor Meyer, dieses Gedicht „setze der von Harvard gegen Deutschland in Szene gesetzten Hetze die Krone auf, und er indossiere warm die von seinem Bruder, der ein Ehrendiplom von Harvard habe, ausgesprochene Hoffnung, dass kein Deutscher in Zukunft den Stuhl eines Austauschprofessors an der Universität Harvard annehmen werde."

In dem Aprilheft der „Educational Review" beschäftigt sich *Edwin G. Cooley, Chicago*, mit der Jugendpflege in Deutschland. Er zollt der systematischen Weise, mit der in Deutschland auf dem genannten Gebiete vorangegangen wird, hohes Lob und empfiehlt die dort gemachten Erfahrungen einer sorgfältigen Betrachtung und weisen Anwendung.

Die Presse gedenkt, anlässlich seines 70. Geburtstages, in längeren Artikeln des zur Zeit an der Columbia Universität in New York wirkenden Sinologen *Professor Dr. Friedrich Hirth*, und hebt die Verdienste des Gelehrten um die Sprachforschung rühmend hervor.

Georg Hirth, der Herausgeber der Münchner „Jugend", ist ein Bruder des Gefeierten.

Prof. *Kühnemann* hielt bei der in *Passaic*, N. J., abgehaltenen *Bismarck-Geburtstagfeier* die Festrede, die in den folgenden Worten gipfelte: „Schon haben Russen und Franzosen begriffen, dass sie Deutschland nicht besiegen können. Schon ist das Schreckgespenst von Jahrhunderten, der Glaube an die unbezwingliche Gefahr der englischen Flotte, geschwunden. Schon wissen wir, dass Deutschland nicht auszuhungern ist, und demnach Englands letzte Hoffnung versagen muss. Deutschland besteht den Riesenkampf mit der Welt auf dem Schlachtfelde, in seiner Wirtschaft, im Ringen um seinen guten Namen. Wir werden Sieger bleiben auf dem Felde der Waffen, der Wirtschaf und des Geistes. Dann kommt der Friede und mit ihm die wahre Arbeit für das deutsche Volk in seiner Brüderlichkeit und Herrlichkeit. Das Reich der deutschen Freiheit wird beginnen. Bismarck bekommt eine Jahrhundertfeier, wie er sie sich nicht hätte träumen können: Wir feiern Bismarcks hundertsten Geburtstag durch den Geburtstag des deutschen Volkes."

Auf dem in den Tagen vom 16.—28. August in *Oakland, Cal.*, stattfindenden *Kongress der N. E. A.* werden u. a. die folgenden Themen behandelt werden: Der Lehrer und der Krieg. — Die Frau und der Krieg. — Ausbildung des Landschullehrers. — Anpassung der Landschule an ländliche Verhältnisse. — Military Training. — Lehrervereinigungen. — Erziehung des Negers, des Indianers, des Japanesen. — Lehrer und Weltfriede. —

Der deutsche Verein der *Indiana Universität* hat am 1. April seine zweite Vereinszeitung herausgegeben. Die erste war im Juni 1914 erschienen. Von jetzt an sollen in jedem Jahr vier Nummern erscheinen.

Die vom Staatsverband Wisconsin des Nationalbundes über das von Prof. *W. F. Giese* herausgegebene und auf der Universität benutzte Lehrbuch „Graded French Course" erhobene Beschwerde ist zu Gunsten der Beschwerdeführer erledigt worden. Die Universität gibt die Versicherung, dass das Giesesche Buch nicht eher wieder als Unterrichtsmittel zugelassen werden wird, bis es eine befriedigende Aenderung erfahren, resp. eine Ausmerzung des anstössigen, den deutschen Charakter und das deutsche Schulwesen ins Lächerliche ziehenden Lesestückes erfolgt ist.

The New Republic, eine mit dem Untertitel „A Journal of Opinion" in New York erscheinende und auf gelbem Papier gedruckte Wochenschrift grösseren Stils, vergleicht die letzte *Note des Grafen von Bernstorff* mit dem Einfall der Deutschen in Belgien. Hier wie dort sei eine Neutralität verletzt worden, in Belgien durch Waffengewalt, in Amerika durch eine Intrigue. Betrachte man in Verbindung mit dieser Tatsache die Tätigkeit des Dr. Dernburg, des Herrn Boy-Ed, den mit amerikanischen Pässen getriebenen Missbrauch, so müsse man zu dem Schlusse kommen, dass ein gemeinsames Abkommen zu bestehen scheine, das darauf hinaus gehe, das amerikanische Volk in zwei feindliche Lager zu teilen. Wenn deutsche Beamte ein derartiges Vorgehen guthiessen, so machten sie sich eines Verbrechens schuldig, das „von uns" schwerlich vergeben werden könne.

Freiligrath und *Longfellows Gedichte* über die Sklaverei bilden den Gegenstand eines Vergleiches, den A. H. Appelmann, Universität von Vermont, im Aprilheft der „Modern Language Notes" zieht. Den starken Einfluss Freiligraths sieht Appelmann erwiesen nach einem Vergleich der Gedichte The Quadroon Girl — Scipio, The Witnesses — Die Toten im Meere; The Slave in the Dismal Swamp — Der Mohrenfürst; oder mit „Leben des Negers."

Ein Sohn Jakob Beyhls, des Schriftleiters der *„Freien Bayr. Schulzeitung"*, *Leutnant Helmut Beyhl*, welcher schon im Sommer verwundet ins Elternhaus zurückkam, aber Ende September wieder zur Front eilte, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatze Ende Januar von einer Schrapnellkugel in die Brust getroffen und erlag anfangs Februar dieser schweren Verwundung. Sein Vater widmet ihm in Nr. 4 der „Fr. Bayr. Lehrerztg." einen ergreifenden Nachruf.

In Jena starb *Prof. Rhaydt*, die treibende Kraft für Volks- und Jugendspiele in Deutschland.

Theodor Sutro, New York, feierte am 14. März den siebzigsten Geburtstag. Der Zweigverband Albany des Nationalbundes verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft.

Am 10. März starb der frühere bayerische Kultusminister Dr. *Anton von Wehner*, der vom 1. März 1903 bis 11. Februar 1912 Leiter des bayerischen Schulwesens war.

Das Internationale Bureau der Lehrervereine, das bis zum Ausbruch des Weltkrieges seinen Sitz in Brüssel hatte, versendet mit der Anzeige von dem Tode *C. Miehes*, des „treuen und ernsten Vertreters des Deutschen Lehrervereins" zugleich die traurige Nachricht, dass am 26. Januar ds. Js. in Brüssel der bisherige Präsident des Internationalen Bureaus, Schuldirektor i. R. *Charles Rossignol*, dahingeschieden ist.

Am 1. März verschied in Berlin im Alter von 78 Jahren Dr. med. h. c. *Emil von Schenckendorff*, Minglied des Hauses der Abgeordneten, Direktionsrat und Stadtrat a. D. aus Görlitz. E. v. Schenckendorff hat eine breite und tiefe Tätigkeit im Dienste der nationalen Bildungsbestrebungen, insbesondere der körperlichen Erziehung entfaltet. Mit ihm ist der Mitgründer und langjährige Vorsitzende des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland mitten im grossen Weltkampfe dahingegangen. Die Universität Kiel ernannte ihn zum Ehrendoktor und der Verein für das deutsche Fortbildungsschulwesen zum Ehrenvorsitzenden.

Der Oberpfälzer Historiker, Pfarrer Sebastian Buchner in Salzburg bei Neumarkt, hat auf Grund eingehender Forschungen einwandfrei festgestellt, dass *Christoph Willibald Ritter Gluck* am 2. Juli 1714 nicht in Weidenwang geboren wurde, sondern in dem nahen Errasbach, wo sein Vater Förster war und sich 1713 ein Haus gebaut hatte. Das bisherige Gluckhaus war im Jahre 1714 überhaupt noch nicht errichtet. Weidenwang kommt nur als Ort der Taufe in Betracht.

Karl Muthesius rechnet in den Pädagog. Blättern mit dem *Dichter Karl Spitteler ab*, der in einem in der Neuen Helvetischen Gesellschaft, Gruppe Zürich, gehaltenen Vortrag über das Thema „Unser Schweizer Standpunkt" die folgenden Worte geäussert haben soll: „Dass Belgien Unrecht widerfahren ist, hat der Täter ursprünglich freimütig zugestanden. Nachträglich, um weisser auszusehen, schwärzte Kain den Abel. Ich halte den Dokumenten fischzug in den Taschen des zuckenden Opfers für einen seelischen Stilfehler. Das Opfer erwürgen war reichlich genug. Es noch verlästern, ist zu viel. Ein Schweizer aber, der die Verlästerung der unglücklichen Belgier mitmachte, würde neben einer Schamlosigkein eine Gedankenlosigkeit begehen. Denn genau so werden auch gegen uns die Schuldbeweise zum Vorschein kriechen, wenn man uns einmal ans Leben will. Zur Kriegsmunition gehört eben auch der Geifer."

„Jeder Versuch einer Auseinandersetzung mit Spitteler," so bemerkt Muthesius, „ist für uns würdelos. Es ist nicht zu befürchten, dass die deutsche Kultur eine Einbusse erleidet, wenn wir Spitteler künftig nicht mehr zu denen zählen, die zu uns gehören." Dem eine Ehrenrettung Spittelers unternehmenden „Kunstwart" und dessen Leiter Avenarius lässt Mathesius eine längere Auseinandersetzung zu teil werden, die auch in einer Aufkündigung aller Gemeinschaft gipfelt.

Auf das vom deutschen und katholischen Lehrerverein gemeinsam aufgestellte Manifest, in dem gegen die Verunglimpfung der deutschen Waffenehre Stellung genommen wurde, antwortet die *Vereinigung der Lehrer Frankreichs* und dessen Kolonien mit einer Proklamation, in welcher die deutsche und französische Kriegermoral einander gegenübergestellt werden: die erstere die Moral der Gewalt, diel etztere die des guten Rechts. Der Begriff „Notrecht" werde von den Deutschen, seit ihnen die Siege von 1866 und 1870 zu Kopf gestiegen, nicht anders ausgelegt als: Recht, sich zu nehmen, was der Staat nötig hat, Kolonien, Häfen, Bergwerke, ganz gleich ob sie im Besitz eines andern sind oder nicht. In Frankreich stünden über dem Staat die „Menschenrechte", die Begriffe Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit." Um die Aufrechterhaltung dieser die Menschheit einenden Prinzipien kämpfe Frankreich, Deutschland nur seiner eigenen, selbstsüchtigen Interessen wegen.

„Mit aller Gewissensruhe, so schliesst der Aufruf, „erwarten wir das Urteil der Nationen und der Weltgeschichte."

Zu der Anregung, das Russische in den Universitäten zu fördern, bemerkt Prof. W. F. Sedgefield, Manchester, dass das russische Reich ein grosses Feld für den britischen Unternehmungsgeist bieten werde, wenn „wir es fertig bringen, einen Streit bei der Verteilung des türkischen Besitzes (!) zu vermeiden." Es dürfe auch nicht vergessen werden, dass die Yankees, die in Russland bereits Geschäfte tun, nach dem Kriege einen grossen Teil des britischen und deutschen Handels an sich zu reissen versuchten. Russisch werde in den Vereinigten Staaten schon jetzt eifrig betrieben. In England werde Russisch zwar bereits in Oxford, Cambridge, London, Manchester und Liverpool gelehrt, doch sei die Zahl der Studierenden recht unansehnlich.

Im „School Board Journal" gibt Schulinspektor Meyer aus Hamburg einen *Überblick über das deutsche Schulwesen* und erklärt die Rolle, welche die Schule im Krieg spielt. Hervorgehoben wird die Raschheit, mit der sich die Schule mit den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen zurechtgefunden, sodass heute kein Kind eine schlechtere Schulung erhalte als in Friedenszeiten.

In Verbindung mit dieser zum Kapitel „Aufklärungsarbeit im Dienste Deutschlands" gehörenden Feststellung ist von Interesse eine Auslassung des Rektors der Berliner Handelshochschule, des Professors Dr. Eltzbacher, der die Abfassung eines Aufklärungsartikels für den „Brooklyn Daily Eagle" dem den Vermittler spielenden Direktor des America-Institute gegenüber mit den folgenden Worten ablehnt:

„Wie sich das deutsche Volk in diesem Kriege bewährt, darüber mögen sich die Amerikaner von ihren Landsleuten belehren lassen. Ich fühle kein Bedürfnis, dabei mitzuhelfen. Ich kann nicht finden, dass unsere Bemühungen, Amerika aufzuklären und zu gewinnen, grossen Erfolg erzielt haben. Ich missbillige diese Bemühungen und beteilige

mich nicht daran, ebenso wie ich vor dem Kriege die Mode der Verbrüderungsfeste nicht mitgemacht habe. Amerika richtet seine Politik nicht nach Gefühlen, sondern nach Interessen, und das ist sein gutes Recht. Das Mittel, unsere amerikanischen Freunde von der Güte unserer Sache zu überzeugen, sind nicht Artikel von Professoren, sondern Erfolge unserer Waffen. Deshalb überlasse ich die Beeinflussung Amerikas Herrn v. Falkenhayn und Herrn v. Tirpitz. Sie ist bei ihnen in den besten Händen."

Eine ähnliche Haltung wie Dr. Eltzbacher nimmt der Heidelberger Historiker *Herm. Oncken* in dem Februarheft der Internationalen Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik in einem *„Deutschland, England und Amerika"* überschriebenen Aufsatz ein, in welchem er feststellt, dass „unser eigenes Bedürfnis nach Rechtfertigung im Laufe der letzten Monate merklich geringer geworden ist." Es hat keinen Zweck, so meint er, den Nachweis unseres Rechts zu versuchen bei denen, die in erster Linie an ihr eigenes Interesse und dessen Befriedigung denken.

Die Ausführungen Onckens klingen in die ernste Mahnung an die Amerikaner aus: „Nicht um unsertwillen, sondern um ihrer selbst willen, müssen sie sich von dem „englischen Argument" befreien, wenn sie als wahrhafte Neutrale aus diesem Weltbrande hervorgehen wollen."

„Der Sämann", Monatsschrift für Jugendbildung und Jugendkunde, hat für die Dauer des Krieges *sein Erscheinen eingestellt.*

Prof. Fred. W. Roman, Syracuse University, weist in „The Industrial Arts Magazine" auf die bevorzugte *gesellschaftliche Stellung des deutschen Schulmeisters* gegenüber der seines Kollegen in Amerika hin. Bessere Ausbildung, feste Anstellung, ökonomische Unabhängigkeit und ein grosses Mass von Bewegungsfreiheit und Verantwortlichkeit werden als notwendige Vorbedingungen für die Erreichung eines höheren Lehrerstandes angeführt.

Karl Schauermann.

V. Vermischtes.

Fleissige Kinderhände. Was fleissige Kinderhände zu schaffen vermögen, das bekundet folgende Aufstellung über die Gegenstände, die in den ersten sechs Kriegsmonaten con Schülerinnen der städtischen Volksschulen in Witten (Rheinland) für die Krieger angefertigt worden sind: u. a. 1415 Paar ganze und 208 Paar angestrickte Strümpfe, 114 Shawls, 116 Leibbinden, 181 Mützen, 44 Paar Handschuhe, 1120 Paar Stauchen, 606 Paar Kniewärmer, 103 Waschlappen für Lazarethe, 206 Ohrenschützer, 351 Kissen, 585 Nähtäschchen. Ferner für Verbandzwecke 4039 Säckchen mit Leinenzupfel, desgleichen 53 Pfund und 17 Körbe und Säcke voll Leinenzupfel. Die fleissigen Mädchen setzen unter der Anleitung ihrer Lehrerinnen die Liebestätigkeit fort.

Kriegerschnurren. Einige französische Offiziere — so erzählte ein in der Heimatgemeinde weilender Feldgrauer, der „mit dabei war" — werden von den Unsrigen gefangen. Sie werden auch befragt: weshalb denn die Franzosen Turkos und Zuaven gegen unser Heer losliessen? Da antworteten sie den verblüfften Deutschen: „Warum denn nicht? Ihr habt ja auch die Bayern mit dabei."

Die Festordner. Als vor einiger Zeit in Württemberg verschiedene neue Regimenter (Nr. 246—48) gebildet wurden, trugen die dort eingereihten Rekruten und Kriegsfreiwilligen als einziges Regimentsabzeichen anfänglich nur ein rotes Band um den Arm mit der Regiments-Nummer.

Fragt da ein biederer Sohn unserer Stadt einen mit diesem Abzeichen ausgestatteten Bekannten: „Was isch denn dös?"

Hierauf die prompte Antwort: „Ha woischt, mir send Festordner für de' Einzug in Paris!"

Auch ein Trost. Der Lehrer bespricht mit den Schülern die Räumung Belgrads. Alle sind etwas traurig; nur einer macht eine lustige Miene. Der Lehrer fragt: „Wie kannst du da fröhlich sein?" Schüler: „Weil wir dann noch einmal frei bekommen, wenn es wieder eingenommen wird."